Umfassende Einzelausstellung von Marina Abramovic im Kunstmuseum Bern

Lebensbilder zwischen Unterwerfung u

(Video-)Performance Die aus Belgrad stammende Künstlerin Marina Abramovic setzt i

Marina Abramovic ist die einzige Pionierin der Performance-Kunst der siebziger Jahre, die bis heute – unter anderem – mit dem eigenen Körper als «künstlerischem Material» arbeitet. Das Kunstmuseum Bern gibt einen faszinierenden Einblick in ihr Schaffen.

ANNELISE ZWEZ

«The Onion» *Standbild aus der Video-Installation von 1996.* FOTO: KEY

Seit den Blutorgien der Wiener Aktionisten in den sechziger Jahren nutzen Künstlerinnen und Künstler ihren eigenen Körper in verschiedenster Art und Weise als «künstlerisches Material». Es ist anzunehmen, dass die in Belgrad aufgewachsene Marina Abramovic (geb. 1946) trotz des «Eisernen Vorhanges» zumindest in Ansätzen davon Kenntnis hatte. Dennoch erklären sich ihre radikalen (zuweilen lebensbedrohenden) Performances der siebziger Jahre primär aus ihrer eigenen Geschichte als extrem behütete Tochter eines Partisanen-Generals und einer kommunistischen Revolutionärin. Videos und Dokumentar-Fotos geben in Bern Einblick in diese frühe Zeit, als Abramovic sich unter anderem mit einer Rasierklinge einen Fünfstern in den Bauch schnitt, sich so lange die Haare bürstete, bis sie ausfielen, sich nackt ins Zentrum eines brennenden Fünfsterns legte und so weiter. Alle diese Performances fanden in einem Studenten-Kulturzentrum in Belgrad statt, und zwar am frühen Abend, da die Künstlerin – auch als längst erwachsene Frau – um zehn Uhr zu Hause sein musste. Den extremen Druck, den sie persönlich, politisch, kulturell empfand, gab sie in ihrer künstlerischen Arbeit ebenso extrem an den eigenen Körper weiter. Obgleich sie ihre Aktionen als männlich («heldenhaft») empfand, ist auffallend, dass die eingelagerten, masochistischen Strukturen auch für die gleichzeitigen, feministischen Aufbrüche in Wien oder Köln kennzeichnend sind.

1975 lernte Abramovic den holländischen Fotografen Ulay kennen und floh aus Belgrad in den Westen. Die bis 1988 dauernde, gemeinsame Zeit mit unzähligen Duo-Performances, aber auch herausragenden Skulpturen wie zum Beispiel «Der Sonne Der Mond» (Kunstmuseum Bern) und dem legendären Marsch entlang der Chinesischen Mauer, sind in Bern auf einen einzigen Raum komprimiert. Im Zentrum steht die Kontinuität ihres Schaffens, ihre Körperarbeit heute in Relation zu den siebziger Jahren.

Erst unterschreiben, dann zuschauen

Der rote Faden, der sich durch Abramovics Schaffen zieht, ist die Freisetzung von Energien, im eigenen Körper wie im Austausch mit anderen. Nach der schmerzhaften Trennung von Ulay befasste sich Abramovic intensiv mit Energiestrahlen in der Natur, insbesondere mit Amethysten, Turmalinen, Quarzen. Ihrer intensiven körperlichen Arbeitsweise entsprechend, schlief sie mit diesen Mineralien in ihrem Bett, um ihre Wirkung zu erkunden.

In ihren Ausstellungen erscheinen diese Mineralien als skulpturale Energiezentren, die vom Publikum meditierend benutzt respektive erspürt werden sollen. Weil Museen zu wenig Intimität bieten, gelingt diese Interaktivität aber nur bedingt. Abramovic reagiert auf diesen Umstand mit der Video-Arbeit «In Between» (1997), welche nur sehen kann, wer einen Vertrag unterschreibt, die vollen 40 Minuten im Kinoraum des Museums auszuharren und die körperlichen Anweisungen der Künstlerin zu befolgen (täglich 13 Uhr).

Höhepunkt in Bern ist die grosse Installation «Spirit House» in der Berner Reithalle. In fünf Grossleinwandprojektionen dokumentiert Marina Abramovic fünf mentale Positionen ihres Lebens. Sie peitscht ihren Rücken mit einem nassen Tuch, hält sich die Hände vors Gesicht, tanzt einen Tango zwischen Licht und Schatten, sitzt in sich auflösendem Licht nackt auf einem Fahrradsessel und träumt unter einer Decke von Quarzen. Der geistig-energetische Prozess, den sie zur Darstellung bringt, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Intensität daher rührt, dass die Künstlerin alle diese Positionen zwischen Unterwerfung, Sehnsucht und Herausforderung auch heute gleichzeitig in sich trägt. Das Werk Marina Abramovics lebt von dieser unaufgelösten, existentiellen Spannung.

Kunstmuseum Bern: Marina Abramovic Artist body Public body. Bis 1. Juni, Begleitbuch: «Marina Abramovic – Artist body». Performance-Anthologie im Museumskino. 15. Mai, 18.30 Uhr: Vortrag «The New body between Performance and Fashion». 17. Mai, 20 Uhr: Performance im Rahmen von «Spirit House».

nd Herausforderung

Do 2.4.9

m Kunstmuseum Bern Körperenergien frei